

Historische Hutewälder in Hessen – Ergebnisse einer landesweiten Erfassung

Dario Wolbeck, Andreas Mölder & Marcus Schmidt

Historische Hutewälder und ihre Bedeutung für Biodiversität und Naturschutz

Historische Hutewälder sind Waldbereiche, die durch frühere Waldweide geprägt wurden und bis heute Spuren dieser Nutzung tragen. Dazu zählen weitestgehend aufgewachsene und daher tief bestockte Bäume oder durch Verbiss und Scheuern des Viehs verursachter krummer Wuchs und Wucherungen im unteren Stammbereich.

Häufig finden sich auch Kopfbaumformen, die auf die traditionelle Kopfschneitelung zurückgehen: Um Laubheu und Brennholz zu gewinnen, wurden die Bäume oberhalb der Reichweite des Viehs beschnitten (WOLBECK et al. 2025).

Historische Hutewälder vereinen Strukturen halboffener und bewaldeter Lebensräume und besitzen daher das Arteninventar beider Habitate, ergänzt um Spezialisten lichtreicher Waldstandorte

(ASSMANN & FALKE 1997, LÖRINCZ et al. 2024). Charakteristisch sind insbesondere ein hoher Anteil an Alt- und Totholz sowie eine außergewöhnliche Vielfalt an Baummikrohabitaten (RANIUS & JANSSEN 2000, WOLBECK et al. 2025). Da viele dieser Wälder nachweislich seit der frühen Neuzeit bestehen, sind ihre Habitatstrukturen seit Jahrhunderten kontinuierlich vorhanden. Diese Habitatkontinuität ist von großer Bedeutung für spezialisierte, häufig ausbreitungsschwache

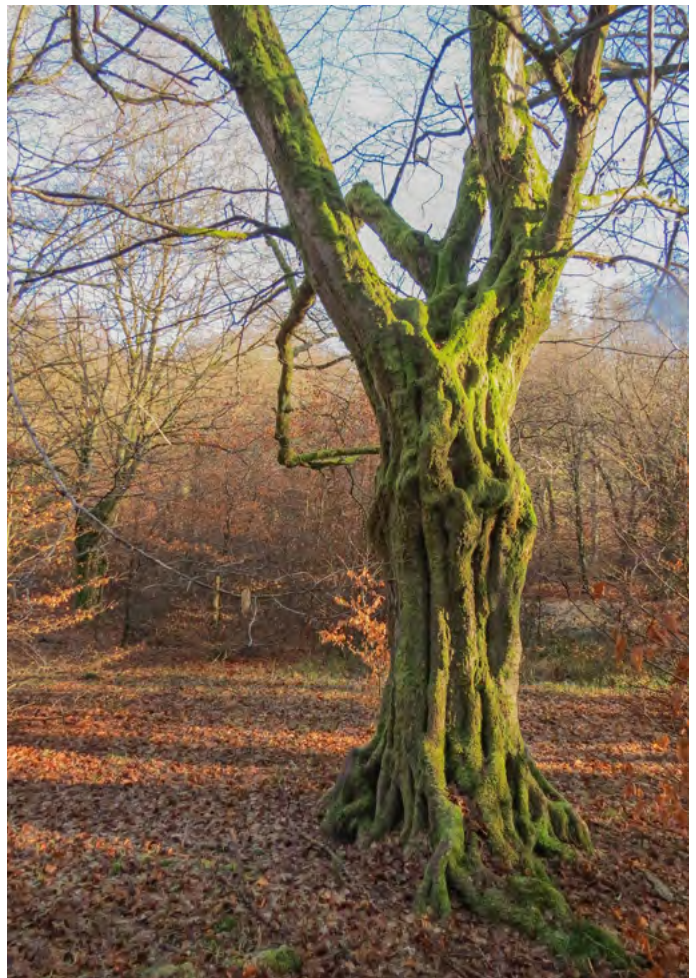


Abb. 1: Schneitel-Hainbuche im Naturschutzgebiet Oberes Lempetal (Reinhardswald). Durch Rotwild-Verbiss war 2001 die Rot- und Hainbuchen-Verjüngung in der Umgebung noch kurz gehalten worden (links). Mehr als 20 Jahre später (2024) ist die Sukzession der Schattholzarten fortgeschritten und offene Weiderasen sind zurückgegangen (rechts). Der epiphytische Moosbewuchs auf der Hainbuche zeigt ein verändertes Mikroklima an. (Fotos: M. Schmidt)

che Arten – insbesondere Holzkäfer, Pilze und Flechten – und gilt als kaum oder gar nicht regenerierbar (JØRGENSEN & QUELCH 2014, MEYER et al. 2018).

Auch ohne Weidenutzung haben viele historische Hutewälder die durch Beweidung entstandenen Habitatmerkmale, Strukturen und Arten bis heute bewahrt. Diese sind jedoch zunehmend durch die natürliche Sukzession schattentoleranter Baumarten wie Rotbuche und Hainbuche gefährdet (Abb. 1). Die damit einhergehende Vereinheitlichung der Lichtverhältnisse und zunehmende Beschattung führen insbesondere zum Verlust lichtbedürftiger Arten, die auf besonnte Habitatstrukturen angewiesen sind (SCHAFFRATH 2001, MIKLÍN & ČÍŽEK 2014). In der Krautschicht verschwinden zudem die lichtliebenden, verbisstoleranten Pflanzen nährstoffarmer, teils auch feuchter Standorte, die durch Waldweide jahrhundertlang gefördert worden waren (TOPP et al. 2018).

Zu den im Hinblick auf ihre Artenausstattung bundesweit am besten untersuchten ehemaligen Hutewäldern gehört der Urwald Sababurg, das älteste Naturschutzgebiet Hessens. Mit rund 560 Pilzarten, 450 Käferarten, darunter 15 außerordentlich seltene „Urwaldreliktarten“ (vgl. ECKELT et al. 2018), und je 58 Flechten- und Moosarten ist das Gebiet ein Hotspot der Artenvielfalt. In keinem anderen historischen Hutewald ist die Entwicklung von Vegetation und Flora seit Aufgabe der Waldweide so genau dokumentiert worden (RAPP & SCHMIDT 2012, TOPP et al. 2018).

Historischer Rückblick

Die Nutzung von Wäldern als Weidefläche reicht bis in die Jungsteinzeit zurück (SCHLÜTZ 2024) und war über Jahrtausende ein fester Bestandteil der bäuerlichen Wirtschaft. Während die Wiesen im Sommer zur Sicherung des Winterfutters geschont wurden, trieb man Rinder, Pferde und Schafe in die Wälder; im Herbst dienten diese der Schweinemast. Neben zahlreichen Nebennutzungen wie etwa dem Gewinnen von Laubheu und Stallstreu sowie der Entnahme von Brennholz (OPPERMANN 2014) war die Hauptnutzung der Wälder die Waldwei-

de. Ein eindrückliches Beispiel liefert DILICH (1605), der für den Reinhardswald in Nordhessen nicht den Holzvorrat beschreibt, sondern berichtet, dass hier 20 000 Schweine gemästet und daraus 30 000 Gulden Erlöst wurden.

Die Nutzung der Wälder als Weidefläche war in der Regel abgabepflichtig und reglementiert. So verlangte etwa die Stadt Frankfurt für jedes eingetriebene Stück Großvieh eine Gebühr von einem Simmer Hafer (rund 30 Liter). Hutereglements untersagten zudem beispielsweise das Halten von Ziegen im Wald, regel-

ten die Nachpflanzung von Bäumen oder schrieben die Einhegung von Verjüngungsbeständen vor (BONNEMANN 1984, HMILFN 1988).

Nach Jahrtausenden stieß das System der Waldweide ab dem frühen 18. Jahrhundert schließlich zunehmend an seine Grenzen. Mit der wachsenden Bevölkerung stieg auch die Zahl der zu versorgenden Nutztiere. Die Größe der Huteflächen nahm jedoch nicht zu. Überhöhter Weidedruck unter Missachtung von Regeln für eine pflegliche Waldweide verschlechterte den Waldzustand man-

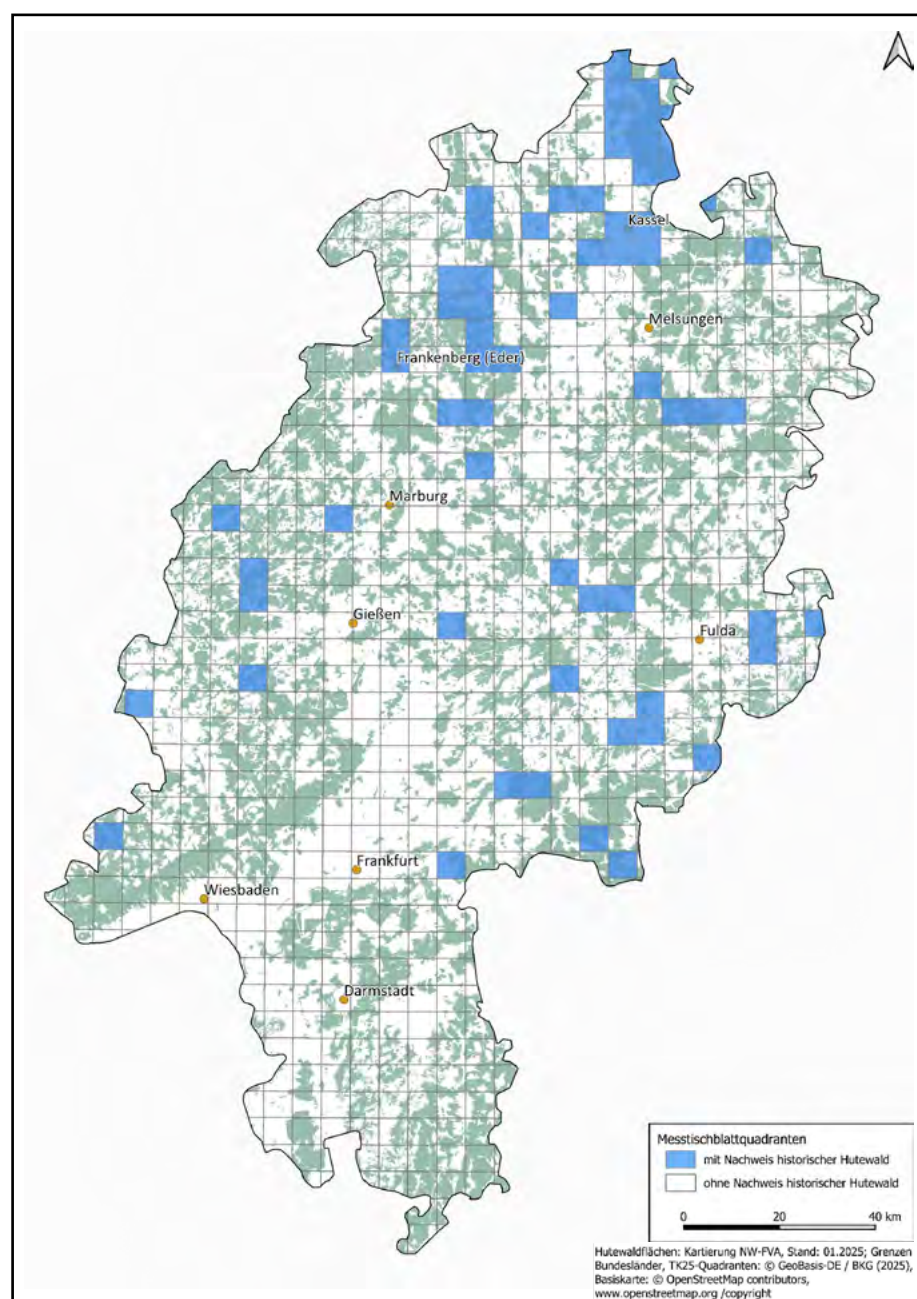


Abb. 2: Verbreitung von Hutewäldern in Hessen auf der Basis von Mesotischblatt-Quadranten; Stand: 01/2025 (Quelle: NW-FVA)

cherorts erheblich (HUNDESHAGEN 1830, BERTHOLD 2020). Gleichzeitig wurde der Bedarf an Holz größer – insbesondere durch die stetig wachsende Industrie – und die moderne Forstwirtschaft forcierte die Abschaffung der Waldweide (WEDEKIND 1844, DANCKELMANN 1880). Zwar ermöglichten Innovationen in der Landwirtschaft, insbesondere durch die Agrikulturchemie (LIEBIG 1840), ein schrittweises Ende der Waldweide. Doch führte dieser oft erzwungene Strukturwandel zu erheblichen sozioökonomischen Problemen (HUNDESHAGEN 1830). Die Abschaffung der Waldweide brachte die bäuerliche Landwirtschaft etwa im Waldecker Raum in eine Krise (ENGELHARD 1971) und wurde von Bauern teils aktiv behindert, indem etwa Forstpflanzungen in den ehemaligen Hutungen beschädigt wurden. Um solche Konflikte zu verringern, wurden Ablösungen gezahlt, die im Kellerwald teils das Zwanzigfache des Reinertrags der betroffenen Flächen ausmachten (BERTHOLD 2023). Auch wurden Waldflächen zum Ausgleich an die bis dato zur Waldweide Berechtigten abgegeben, die diese Flächen häufig zur Gewinnung von landwirtschaftlicher Nutzfläche rodeten (DANCKELMANN 1880). Je nach Region wurde die Ablösung der Waldweideberechtigungen unterschiedlich schnell durchgeführt, im nordhessischen Reinhardswald fand sie erst in der preußischen Zeit ab 1866 statt. Ende des 19. Jahrhunderts waren dort noch mehr als 6000 Hektar Hutewälder zu finden (WAGNER 1886).

Aktuelle Situation in Deutschland und Hessen

Von den einst weit verbreiteten Hutewäldern existieren heute bundesweit nur noch kleine, meist unbeweidete Relikte. Der Biotoptyp Hutewald ist akut von vollständiger Vernichtung bedroht (FINCK et al. 2017). In Hessen ist der Rückgang von alt- und totholzreichen Hutewäldern dabei eng mit einer Abnahme des Artenreichtums heute gefährdeter Holzkäfer in den letzten 200 Jahren verknüpft (MEYER et al. 2018). Auf Grundlage von Hochrechnungen eigener Erhebungen zwischen 2022 und 2025 sowie



Abb. 3: Exkursion in die Hutewälder des Naturschutzgebiets Oberes Lempetal im Mai 2025, veranstaltet von Naturpark Reinhardswald, Forstamt Reinhardshagen und NW-FVA (Foto: M. Schmidt)

den Ergebnissen von GLASER & HAUKE (2004) lässt sich die Hutewald-Gesamtfläche in Deutschland auf rund 10 000 Hektar schätzen. Für Hessen konnten rund 1080 Hektar historischer Hutewälder nachgewiesen werden, verteilt auf 175 Einzelflächen (Stand: 09/2025). Damit entfallen auf Hessen rund 10 % des deutschlandweiten Vorkommens. Dabei kommt Hessen nicht nur wegen seines großen Anteils an der gesamten deutschen Hutewaldfläche eine bundesweite Bedeutung zu, sondern auch aufgrund mehrerer regionaler Schwerpunkte historischer Hutewälder (Abb. 2).

Von besonderer Bedeutung ist der Reinhardswald, der gemeinsam mit angrenzenden Beständen in Nordhessen und Südniedersachsen das bundesweit wichtigste Vorkommen eichen-, buchen- und hainbuchegeprägter Hutewaldrelikte bildet. Im Reinhardswald selbst konnten rund 780 Hektar historischer Hutewälder nachgewiesen werden – das entspricht etwa 72 % des gesamten hessischen Bestandes. Hier liegt auch das größte zusammenhängende Relikt Hessens: ein Komplex im Soode- und Lempetal mit rund 220 Hektar (Abb. 3). Ein erheblicher Teil dieser Fläche sowie weitere Vorkommen im Reinhardswald sind jedoch als Prozessschutzflächen ausgewiesen und damit weitgehend einer akti-

ven Pflege entzogen (WOLBECK et al. 2023).

Besonders hervorzuheben ist zudem der Naturraum Kellerwald mit seinen von Buchen und Eichen geprägten historischen Hutewäldern (BERTHOLD 2023, Abb. 4). Einige dieser Bestände sind weithin bekannt, nicht zuletzt wegen ihrer Bedeutung für den Wandertourismus. Dazu zählen Gebiete wie das flächige Naturdenkmal Halloh nahe Albertshausen oder das Naturschutzgebiet Paradies bei Gellershausen, die in den vergangenen Jahren wiederholt durch Beweidungsmaßnahmen gepflegt wurden. Auch im Nationalpark Kellerwald-Edersee finden sich einzelne Hutewaldrelikte, insbesondere im Bereich südöstlich von Bringhausen sowie um Waldeck (HÜSER 2024).

Eine Besonderheit Nordhessens mit mitteleuropäischer kulturhistorischer Relevanz sind die Pflanzwälder, ein Untertyp historischer Hutewälder. Sie wurden im 18. und 19. Jahrhundert in einem Pflanzraster von etwa 10 x 10 Metern angelegt (STRAUCH 1848). Am häufigsten finden sie sich mit ca. 500 Hektar erhaltener Bestände im Reinhardswald (WOLBECK et al. 2023), vereinzelt auch im Landkreis Waldeck-Frankenberg, beispielsweise bei Bad Arolsen. Pflanzwälder entstanden in einer Zeit, in der die Weiderechte noch

nicht abgelöst waren, zugleich aber der Bedarf an Bauholz anstieg. Die Bestände ließen genügend Licht zum Boden durch und ermöglichten eine Weidenutzung. Gleichzeitig entwickelten die Eichen große Kronen für die Eichelmast, während ihre Stämme für Bauholz hinreichend gerade Stammformen ausbildeten.

Erhaltungs- und Entwicklungsperspektiven der hessischen Hutewälder

Bereits in der Pionierphase des Naturschutzes in Hessen wurde eine Reihe von Hutewäldern unter Schutz gestellt, jedoch ohne gezielte Pflegemaßnahmen (SCHMIDT 2012). Zu diesen Gebieten gehörte 1907 der Urwald Sababurg, der als bekanntestes Waldstück in Deutschland gilt (RAPP & SCHMIDT 2012). Dort werden alte Huteeichen gezielt freigestellt, um Lebensräume für anspruchsvolle holzbewohnende Käferarten wie den Juchtenkäfer zu erhalten. Dies geschieht durch das Entfernen aufkommender Schatthölzer. Auf dem überwiegenden Teil der hessischen Hutewaldflächen findet jedoch gemäß unserer Erhebung derzeit keine spezielle Pflege statt. Aktive Maßnahmen wie Beweidung, Mahd oder Schneitelung von Kopfbäumen erfolgen lediglich auf 36 meist sehr kleinen Flächen. Von den 175 hessischen Flächen liegen nur 34 zu mindestens zehn Prozent in FFH-Gebieten und 22 in Naturschutzgebieten.

Gleichzeitig zeigen aktuelle Projekte, dass eine Wiederaufnahme der Waldweide auch unter den heutigen naturschutzfachlichen und forstwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zielführend ist. Beispiele sind der mit Ziegen beweidete Hutewald am Jungeberg (Forstamt Burgwald), der mit Galloway-Rindern gepflegte Hutewald im Firnsbachtal bei Kassel (Forstamt Wolfhagen, Abb. 5), der mit Konik-Pferden beweidete Hutewald Rengshausen im Knüll (TIELKES et al. 2025) sowie der mit Schafen beweidete Hutewald an der Dönche in Kassel. Angesichts der großen Verbreitung von Hutewäldern in Hessen trägt das Bundesland eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieses Biotoptyps. Aus diesem Grund wurden Hutewälder auch



Abb. 4: Hutebuchen im Hutewald Kestings Hütte bei Albertshausen (Landkreis Waldeck-Frankenberg) (Foto: A. Mölder)



Abb. 5: Erstpflege mit Galloway-Rindern 2022 im Eichen-Hutewald Firnsbachtal (Habichtswald) (Foto: M. Schmidt)

in die hessische Biodiversitätsstrategie aufgenommen (BAUSCHMANN et al. 2015) und besitzen Bedeutung in der Naturschutzleitlinie für den Hessischen Staatswald (HMUKLV 2022). Im Reinhardswald hat das Forstamt Reinhardshagen mit Unterstützung der NW-FVA im Rahmen der Naturschutzleitlinie ein Erhaltungskonzept für Hutewälder entwickelt. Erste Schritte zur Sicherung der Habitatkontinuität dieser Wälder sind bereits erfolgt. So wird seit 2023 ein initiales Waldweideprojekt mit der alten

Nutztierrasse Rotes Höhenvieh umgesetzt, das in der Öffentlichkeit auf sehr positive Resonanz stößt (WOLBECK et al. 2023). Pflegebeweidungen für weitere Hutewaldflächen sind aktuell in der Planung. Sie sollen in die Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit des Landesbetriebs HessenForst eingebettet werden. Im Rahmen des derzeit laufenden DBU-Projekts „Nachhaltige Entwicklung historischer Hutewälder durch Waldweide“ (Förderkennzeichen 39867/01) arbeitet das Sachgebiet Arten- und Biotopschutz

der NW-FVA gemeinsam mit lokalen Akteuren (u. a. Forstämter und -behörden, tierhaltende Betriebe, Naturschutzbehörden und -verbände) an der Erstellung von Konzepten zum Erhalt historischer Hutewaldflächen in der Modellregion Nordhessen/Südniedersachsen durch Flächenentwicklung und -regeneration. Weitere Ziele des Projekts sind die Vernetzung lokaler Akteure, eine zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit sowie die Entwicklung eines Leitfadens zur Hutewaldentwicklung und -bewirtschaftung.

Kontakt

Dario Wolbeck, Dr. Andreas Mölder,
Dr. Marcus Schmidt
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA),
Abteilung Waldnaturschutz,
Sachgebiet Arten- und Biotopschutz
Professor-Oelkers-Str. 6
34346 Hann. Münden
Hutewald@nw-fva.de

Literatur

ASSMANN, T.; FALKE, B. (1997): Bedeutung von Hudelandschaften aus tierökologischer und naturschutzfachlicher Sicht. *Schriftenr. Landschaftspfl. Natursch.* 54: 129-144.

BAUSCHMANN, G.; BÜTEHORN, N.; GESKE, C. et al. (2015): Tiere, Pflanzen, Lebensräume – Leitfaden zur Umsetzung von Ziel I und II der Hessischen Biodiversitätsstrategie in den Landkreisen und kreisfreien Städten. Wiesbaden. 55 S.

BERTHOLD, H. (2020): Historische Waldweide in der Region Kellerwald/Edersee. *Waldeck. Landesk.* 293: 124-138.

BERTHOLD, H. (2023): Einzigartige Schätze der Natur und Kultur – Zur Geschichte der Hutewälder in der Region Kellerwald-Edersee. *Waldeck. Landesk.* 296: 158-182.

BONNEMANN, A. (1984): Der Reinhardswald. Hann. Münden. 451 S.

DANCKELMANN, B. (1880): Die Ablösung und Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten. Erster Theil. Die Ablösung und Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten im Allgemeinen. Berlin. 324 S.

DILICH, W. (1605): Hessische Chronica / zusammen getragen und verfertigt durch Wilhelm Schäffern genandt Dilich. Cassel. 374 S.

ECKELT, A.; MÜLLER, J.; BENSE, U. et al. (2018): "Primeval forest relict beetles" of Central Europe: a set of 168 umbrella species for the protection of primeval forest remnants. *J. Insect Conserv.* 22(1): 15-28. <https://doi.org/10.1007/s10841-017-0028-6>

ENGELHARD, K. (1971): Entwicklung der Kulturlandschaft. In: MARTIN, B.; WETEKAM, R. (Hrsg.): *Waldeckische Landeskunde*. Korbach. S. 98-169.

FINCK, P.; HEINZE, S.; RATHS, U. et al. (2017): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands – dritte fortgeschriebene Fassung 2017. *Natursch. Biol. Vielf.* 156: 1-637. <https://doi.org/10.19213/973156>

GLASER, F. F.; HAUKE, U. (2004): Historisch alte Waldstandorte und Hutewälder in Deutschland. *Angew. Landschaftsök.* 61: 1-193.

HMILFN (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ) (Hrsg.) (1988): *Wald in Hessen – gestern, heute, morgen*. Mitt. Hess. Landesforstverw. 22: 1-218.

HMUKLV (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (Hrsg.) (2022): *Naturschutzleitlinie 2022 für den Hessischen Staatswald*. Wiesbaden. 74 S.

HUNDESHAGEN, J. C. (1830): *Die Waldweide und Waldstreu in ihrer ganzen Bedeutung für Forst-, Landwirtschaft und National-wohlthath*. Tübingen. 238 S.

HÜSER, A.-C. (2024): Baumzustandsanalyse ausgewählter historischer Hutewald-Relikte im Nationalpark und Naturpark Kellerwald-Edersee. *Jahrb. Natursch. Hessen* 23: 17-21.

JØRGENSEN, D.; QUELCH, P. (2014): The origins and history of medieval wood-pastures. In: HARTEL, T.; PLIENINGER, T. (Hrsg.): *European Wood-pastures in Transition*. Abingdon. S. 55-69.

LIEBIG, J. v. (1840): *Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie*. Braunschweig. 352 S.

LÓRINCZ, Á.; HÁBENCZYUS, A. A.; KELEMEN, A. et al. (2024): Wood-pastures promote environmental and ecological heterogeneity on a small spatial scale. *Sci. Total Environ.* 906: 167510. <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2023.167510>

MEYER, P.; SCHMIDT, M.; MÖLDER, A.; SCHAFFRATH, U. (2018): Forstwirtschaft und Artenvielfalt am Beispiel gefährdeter Holzkäfer. *AFZ/DerWald* 73(17): 28-30.

MIKLÍN, J.; ČÍŽEK, L. (2014): Erasing a European biodiversity hot-spot: Open woodlands, veteran trees and mature forests succumb to forestry intensification, succession, and logging in a UNESCO Biosphere Reserve. *J. Nat. Conserv.* 22(1): 35-41. <https://doi.org/10.1016/j.jnc.2013.08.002>

OPPERMANN, R. (2014): Wood-pastures as examples of European high nature value landscapes – Functions and differentiations according to farming. In: HARTEL, T.; PLIENINGER, T. (Hrsg.): *European Wood-pastures in Transition*. Abingdon. S. 39-52.

RANIUS, T.; JANSSON, N. (2000): The influence of forest regrowth, original canopy cover and tree size on saproxylic beetles associated with old oaks. *Biol. Conserv.* 95(1): 85-94. [https://doi.org/10.1016/S0006-3207\(00\)00007-0](https://doi.org/10.1016/S0006-3207(00)00007-0)

RAPP, H.-J.; SCHMIDT, M. (Hrsg.) (2012): *Baumriesen und Adlerfarn: Der „Urwald Sababurg“ im Reinhardswald*. 2. Aufl. Kassel. 198 S.

SCHAFFRATH, U. (2001): Zur Käferfauna des Reinhardswaldes (Coleoptera; resp. Col. xylobionta). *Philippia* 10(1): 17-32.

SCHLÜTZ, F. (2024): Weserbergland und nördliches Harzvorland. In: FEESER, I.; DÖRFLER, W.; RÖSCH, M. et al. (Hrsg.): *Vegetationsgeschichte der Landschaften in Deutschland*. Berlin und Heidelberg. S. 337-353. https://doi.org/10.1007/978-3-662-68936-3_41

SCHMIDT, M. (2012): Die Pionierphase des staatlichen Naturschutzes in Nordhessen (1900-1927) – Grundsteinlegung für das Schutzgebietsnetz. *Jahrb. Natursch. Hessen* 14: 58-66.

STRAUCH, W. v. (1848): Beiträge zur forstlichen Kenntniß der Eiche. 3. Notizen über die Erträge der Eichenpflanzwäldungen am Reinhardswald, gesammelt auf dem Hombresser und Hümmer Forst. *Forstwirthsch. Jahrb.* 5: 144-150.

TIELKES, L.; MÖLDER, A.; WOLBECK, D.; SCHMIDT, M.; PLIENINGER, T. (2025): Ziele, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven von Beweidungsprojekten im Wald – Eine Interviewstudie mit Tierhaltern aus Niedersachsen und Hessen. *Natursch. Landschaftspl.* 57(8): 20-29. <https://doi.org/10.1399/NuL.150551>

TOPP, L.; GUICKING, D.; SCHMIDT, M. (2018): Vegetations- und Florenentwicklung im Naturschutzgebiet Urwald Sababurg über hundert Jahre (1914-2016). *Jahrb. Natursch. Hessen* 17: 149-156.

WAGNER, A. (1886): *Die Wäldungen des ehemaligen Kurfürstentums Hessen, jetzigen Königlich Preussischen Regierungs-Bezirks Cassel* (2 Bände). Hannover.

WEDEKIND, G. W. v. (1844): *Das Forstwesen im Jahre 1944*. In: PANNEWITZ, J. v. (Hrsg.): *Forstliches Cotta-Album*. Breslau, Oppeln. S. 288-306.

WOLBECK, D.; GRUBER, J.; MÖLDER, A.; SCHMIDT, M. (2023): Die Hutewälder und Triften im Reinhardswald – Zustandserfassung und mögliche Perspektiven. *Jahrb. Natursch. Hessen* 22: 33-39.

WOLBECK, D.; MÖLDER, A.; SCHMIDT, M. (2025): Merkmale historischer Hutewälder in Deutschland. *AFZ/DerWald* 80(2): 12-16.